

# Mobbing: Jeder Schüler kann zum Opfer werden

Humboldt-Lehrkräfte im Seminar

VON JULIANE LEHMANN

**Bad Pyrmont.** Sie hatte schon einen so peinlichen Vornamen. Dass sich auf den auch noch ein Schimpfwort reimte, wurde für die Gymnasiastin schnell zum Problem. Doch das war nicht ihr einziges. Sie fiel obendrein auf, weil sie stets Dirndl trug und dazu grobe Strickstrümpfe an den strammen Waden, während die inoffizielle gymnasiale Kleiderordnung den Kindern Jeans vorschrieb. So wurde das Mädchen zur Außenseiterin, gemieden und gepiesackt. Da braucht es nicht viel Phantasie, um sich vorzustellen, wie ungern es zur Schule ging. Die Schikane endete an dem Tag, als die Siebtklässlerin nicht mehr zum Unterricht erschien. Was aus ihr wurde – keine Ahnung.

Was das Mädchen – übrigens nicht in Bad Pyrmont – erleiden musste, heißt längst schon Mobbing. Und spätestens nach den Amokläufen von Erfurt, Winnenden und Emstetten hat sich in den meisten Schulen einiges getan. Denn in der Untersuchung der Fälle fanden Psychologen später heraus: Die Taten hatten an der Schule eine lange Vorgeschichte, an deren vorläufigem Ende das zum „komischen Kind“ gestempelte Opfer irgendwann die Schule verließ – und später zurückschlug.

Denn auch das wissen Fachleute: Während es gemobbt wird, kann sich das Opfer nicht aus eigener Kraft wehren. Versucht es das, dann steht es nicht selten ganz einsam da – vor allem, wenn die Mobber den „Sonderling“ selbst vor den Lehrern ins Unrecht setzen. Dass das als

schwierig erlebte Verhalten des Opfers Resultat des Mobbing ist, fällt nicht jedem Pädagogen auf.

So kann es passieren, dass ein Opfer irgendwann als Täter hingestellt wird, obwohl andere die Aggressoren sind. So, wie es offenbar gerade einem 17-Jährigen an einer Hamelner Schule erging: Als er eigenen Worten zufolge mit Einverständnis des Vertrauenslehrers vormittags das Schulgelände verließ, setzen Mitschüler das Gerücht in die Welt, er plane einen Amoklauf – was jedoch nicht der Fall gewesen sein soll.

Wie sie das Mobbing-Problem lösen können, lernen Lehrer im Studium nicht. Es bleibt ihrem Gespür überlassen, der Schikane ein Ende zu setzen – sofern sie ihnen auffällt. Denn sie läuft meist hinter dem Rücken der Pädagogen ab. Und das Verhalten der Beteiligten erschwert es den Pädagogen oft, Mobbing zu erkennen.

Merkt die Lehrkraft doch etwas und stellt die „Täter“ zur Rede, dann bringt auch das meist nichts. Denn ein Mobber wird nicht plötzlich brav, wenn ihm die Schuld zugewiesen wird. Und die Mitläufer sagen meist auch nichts – aus Angst, selbst zu Opfern zu werden. Zudem werden die Taten verharmlost, und das betroffene Kind hat vielleicht noch schlimmere Attacken zu erdulden. Nicht von ungefähr offenbaren sich die meisten Malträtierten nur ungern – zumal in Zeiten, wo „Opfer“ auf Schulhöfen längst ein Schimpfwort ist.

Dabei müssen Lehrer nicht hilflos zu- oder wegsehen, wenn sich die Mobbingspirale dreht. Denn in den letzten



„Jeder kann zum Mobbing-Opfer werden“, ist „No Blame Approach“-Trainer Alexander Krohn überzeugt.



Zusammen mit den Humboldt-Pädagogen hat der Trainer Signale aufgelistet, die Mobbing erkennbar machen. Foto: jl

Jahren setzt sich der „No Blame Approach“ durch. Diese Methode des Ansatzes ohne Schuldzuweisung zielt nicht auf Bestrafung ab. „Vielmehr geht es darum, die Situation möglichst schnell zu verbessern“, sagt die Pyrmontener Lehrerin Janine Niemöller. Zusammen mit einem Dutzend Klassenlehrerinnen und -lehrern des 7. und 8. Jahrgangs am Humboldt-Gymnasium hat die Mittelstufen-Koordinatorin sich jetzt bei No-Blame-Approach-Trainer Alexander Krohn einen ganzen Tag lang über die Methode informiert. Das reichte vom Auflisten der Signale, die Gemobbte und Mobbende aus-

Problem mit Gesprächen nach einem bestimmten Muster in den Griff zu bekommen.

Was vom Lehrer ganz klar gefordert wird, ist Aufmerksamkeit. „Außerdem stellt die Methode hohe Anforderungen an die Haltung“, sagt Alexander Krohn. „Der Lehrer muss an den guten Kern seiner Schüler glauben.“

Doch auch jenseits jeder Schulzuweisung betont der Trainer: „Mobbing darf auf keinen Fall toleriert werden.“ Das schnelle, couragierte Eingreifen der Lehrkräfte sei ein wesentlicher Faktor, Mobbing an der Schule zu unterbinden.

Krohn führt das systematische Drangsalieren übrigen nicht auf bestimmte Täter-

oder Opferpersönlichkeiten zurück. „Das kann jedem passieren“, sagt er.

Der Schulforscher Wolfgang Melzer geht noch weiter: Es sieht die Ursache im Schulklima. Und der Münchner Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Franz Joseph Freisleider macht für die „Ausgrenzungskultur“ die Fernseh-Castingshows mitverantwortlich, die schon Kindern Mitgefühl und Fairness aberzögen. So fänden viele: Wer als Sonderling verlacht wird, hat selbst schuld.

Übrigens: Finanziert hat das fast zehnstündige Seminar für die 13 Lehrkräfte der Förderverein des Humboldt-Gymnasiums.